

fälscht wurden sie nur in Legenden, leider auch in Heiligsprechungsprozessen.

Ein Thema des Buches muß noch unbedingt besprochen werden. H. sagt: „Religiöse Mitteilung hat es mit dem Mythos, nicht mit dem Logos zu tun (157). Kurz erklärt: Die Sprache des Logos ist die des wissenschaftlich Denkens. Mythos ist nach H. „jede Dasein (bildhaft) auslegende Rede“. Er versteht also unter Mythos nicht den Ausdruck archaischer Weltdeutung (so wird das Wort herkömmlich gebraucht), sondern eine Sprache, die sich an das Herz des Menschen wendet und ein Mitgehen nicht nur des Denkens, sondern der ganzen Existenz verlangt (156 f.). Gegen diese Deutung ist an sich nichts einzuwenden; es fragt sich nur, ob man mit dem gebräuchlichen Terminus der „literarischen Art“ und der entsprechenden spezifischen Aufgliederung nicht auskommen könnte, um den etwas gefährlichen Ausdruck „Mythos“ zu vermeiden. Daß auch der Religionslehrer die Geschichten der Bibel nicht so erzählen darf, als wären sie genau so geschehen, das kann um der Glaubensproblematik willen nicht genug betont werden.

Es gäbe noch manches an diesem problemreichen Buch hervorzuheben. Eine umfangreiche Besprechung scheint mir am Platz zu sein, um ihm gerecht zu werden. Es ist ein Buch, aus dem vieles zu holen ist, aber es verlangt einen kritischen Leser.

Linz

Sylvester Birngruber

BUSCHBECK **BERNHARD / BUTTLER**
GOTTFRIED, Lernziele und Lernfreiheit.
Folgen der Curriculum-Diskussion für die religionspädagogische Ausbildung. (136.)
Calwer, Stuttgart/Kösel, München 1973.
Kunstleinen, DM 14.80.

Die Autoren lehren Pädagogik und Religionspädagogik an der Evangelischen Fachhochschule in Darmstadt. Im 1. Teil des Buches behandelt *Buschbeck* die Probleme der Lernfreiheit, die durch die Erstellung von Curricula (C.) gegeben sind. Pädagogisch gesehene Emanzipation (E.) verlangt vom Erziehungsprozeß ein Mehr an individueller und gesellschaftlicher Freiheit. Daher muß der Lernprozeß den Schüler befähigen, die vorgegebenen Verhältnisse kritisch zu reflektieren, daß er so zu deren Veränderung befähigt wird. Hier setzt die Problematik der C.-Erstellung ein. Man versteht ja darunter geplante „Abläufe“, die operationalisierbare (durchführbare) Lernziele erstellen, die auf ihre Effizienz hin überprüft werden können. Es fragt sich nämlich, wie eine postulierte E. sich mit erstellten Lernzielen verträgt. Besagt emanzipatorische Pädagogik nicht von vornherein das Ende einer normativen Pädagogik? Das bejahen, hieße das andere Extrem der früher gepflegten Perpetuierung einer überkommenen, traditionel-

len Wertordnung aufstellen. Aber E. befreit sich gar nicht so leicht von einem spezifisch festgelegten Menschenbild, auch wenn sie die Sinnfrage ausklammert und rein wissenschaftliche technologische C. erstellen will. Dann entgeht man eben nicht einer Ideologie, wie dies die neomarxistischen Vorstellungen zeigen.

Der Weg wird allerdings zu keiner neuen Rückbindung an festgefügte Normen führen, wohl aber eine „substantielle Rationalität“ einbeziehen, d. h. eine Einsicht in das, was menschlich ist. Allerdings wird nach dem stets neu gefragt werden müssen, weil wir einen statischen Naturbegriff hinter uns gelassen haben. Lernen darf auf keinen Fall im Sinn des „behavioristischen“ Modells – das Wort kommt wie auch andere hier gebrauchte Ausdrücke der Unterrichtslehre aus den USA – als ein Prozeß aufgefaßt werden, der sich im wesentlichen ohne Zutun des Individuums ereignet und in Reaktionen besteht, die durch Reize ausgelöst werden; kein Wunder: Man geht von Tierversuchen aus und stellt den Menschen auf dieselbe Stufe. Die Rolle des selbständigen, schöpferischen und kritischen Denkens wird dabei ausgeklammert. Bildung wird aber nicht einseitig durch Dressur gewonnen, sondern über Gewohnheiten hinaus durch Einsichten, die verbalisiert als Wissen und Erkenntnis bewußt werden. Es tut dem Bildungsprozeß nicht gut, wenn ihm ein Korsett völlig durchgeplanter C. angelegt wird, die noch dazu auf ihre Effizienz hin überprüft werden sollen. In manchen Fächern, wie Deutsch und natürlich RU, wird man ein Lernziel nicht als ausgeführtes Verhalten überprüfen können, sondern nur als Disponibilität. Ethisches Verhalten kann nicht als Lernziel gestellt werden; es können nur Dispositionen zu diesem Verhalten angelernt werden.

Dazu kommen weitere Probleme der C.: Der Schüler soll nämlich dort ankommen, wo ihn die im Lernziel vorgeplante Lernorganisation hinführt. Im Lernprozeß selbst können aber neue Probleme akut werden; in der Auseinandersetzung mit Inhalten können neue Ziele auftreten. Und diese haben den Vorteil des „fruchtbaren Momentes“. Schule und Lernen sind eben ein interpersonales Geschehen zwischen Schüler und Lehrer. Und soweit ein Lernziel zu einer Anpassung führen soll, dann eben nur als „aktive Anpassung“, die sich über Reflexion und kritische Distanzierung vollzieht. Die Schule der modernen Gesellschaft erstrebt eine „Produktivitäts-Maximierung“, steht also unter dem Leistungsprinzip. Schule darf aber nicht einseitig die Interessen einer Leistungs- und Produktionsgesellschaft vertreten, sondern muß Anwalt des Kindes sein. Es muß also jeweils neu gefragt werden, welche Leistungen wünschbar und sinnvoll sind, damit kein emanzipatorisches Defizit

entsteht. Es darf bei der Lernzielfindung auch die aktive Mitarbeit der Schüler nicht übersehen werden, denn der Bildungsprozeß findet im Kommunikationsprozeß statt.

Das sind die wichtigsten Gedanken des ersten Teiles des Buches, das Religionspädagogen, aber auch allen Religionslehrern, die ihre Praxis mit einer guten Theorie unterbauen wollen und sich zugleich mit dem Vokabular einer modernen Unterrichtslehre vertraut machen wollen, sehr empfohlen werden kann. Wenn hier der 2. Teil des Buches nur ganz kurz besprochen wird, dann

soll dies keine Abwertung sein. *Buttler* behandelt die Probleme Hochschule und C. Er hat seine Fachhochschule vor Augen, wo Religionslehrer und Pastoralhelfer ausgebildet werden. Das Problem C. und Lernfreiheit heißt hier vor allem Wissenschaft und Praxisbezogenheit, Normierung und Auswahl von Lerninhalten. Aus diesem Teil könnten die Leiter von religionspädagogischen Akademien fruchtbare Anregungen schöpfen. Im ganzen ist es ein sehr wertvolles Buch der religionspädagogischen Praxis.

Linz

Sylvester Birngruber

Inlandsbezug vom Verlag (Postscheckkonto Wien 7422.430) oder über den Buchhandel.

Reklamationen sind an die jeweilige Bezugsquelle zu richten.

Ein Jahresbezug gilt als fortgesetzt, falls die Zeitschrift bis 1. Dezember nicht abbestellt wurde.

Abonnementbestellung nur für den gesamten Jahresbezug. Bei Bestellung während des Jahres werden die erschienenen Hefte des Jahrganges nachgeliefert.

Auslandsbezug über die Buchhandlungen folgender Länder:

Belgien: Ancienne Librairie Desbarax, 24, rue de Namur, Louvain.

Dänemark: Sankt Ansgars Boghandel, Bredgade 67, Kopenhagen.

Deutschland: Verlag Ludwig Auer, Cassianeum, Donauwörth, Bayern.

Frankreich: Librairie Saint Paul, 6, rue Cassette, Paris 6e.

Holland: Boekhandel H. Coebergh, Ged. oude Gracht 74, Haarlem;
Meulenhoff Bruna N. V., Beulingstraat 2, Amsterdam;
Boekhandel F. J. Vugts, Haaren N. B.

Italien: Buchhandlung Athesia, Laubengasse 41, Bozen;
A. Weger's Buchhandlung, Brixen, Prov. Bozen.

Luxemburg: Librairie Clees-Meunier, 15, rue du Fort Elisabeth, Luxembourg-Gare;
(Postscheck-Nr. 5390, Brüssel 35.02.12).

USA: The Moore-Cottrell Subscription Agencies Inc., North Cohocton, New York;
Stechert-Hafner Inc., Books and Periodicals, 31 East 10th Street, New York 3, N. Y.

Bezugspreise ab Jahrgang 1973

	Jahresabonnement	Einzelheft
Österreich	S 130.—	S 38.—
Auslandsbezieher mit Zahler in Österreich	S 160.—	S 48.—
Bundesrepublik Deutschland	DM 22.—	DM 6.50
Schweiz	sfr 26.—	sfr 7.50
Belgien, Luxemburg	bfr 320.—	bfr 95.—
USA	\$ 8.50	\$ 2.50
(einschließlich 8 % Mehrwertsteuer)		

Eigentümer und Herausgeber: Phil.-Theol. Hochschule der Diözese Linz, Harrachstraße 7.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Häupl, A-4020 Linz, Stockhofstraße 6.
Drucker und Verleger: OO. Landesverlag, A-4010 Linz, Landstraße 41. — Printed in Austria.